

Erweiterung Geißbockheim

Eine ziemlich neutrale Betrachtung

Zu Beginn der Überlegungen stand die Feststellung, dass der 1. FC Köln dringend zusätzliche Plätze für seine Jugendarbeit benötigt. Die vorhandenen Plätze reichen nicht mehr aus, um ein den heutigen Anforderungen genügendes Training zu gewährleisten, weil zu den Zeiten, wenn die Jugendlichen trainieren können, regelmäßig die Kapazitäten fehlen.

Der andere Aspekt ist, dass die im Geißbockheim vorhandenen Funktionsräume (Umkleiden, Duschen, Fitnessräume usw.) ebenfalls nicht dem Standard genügen, der heute von einem ordentlichen Verein, erst Recht von einem Verein, der eine Bundesligamannschaft unterhält, erwartet werden darf. Ein Ausbau im Bestand ist aus mehreren Gründen (Denkmalschutz, Bausubstanz, Flächenbedarf) nicht möglich. Auf dieser Bedarfsgrundlage wurde die Planung entwickelt.

Auf dem alten Kunstrasenplatz neben dem Franz-Kremer-Stadion soll ein modernes Leistungszentrum für Jugend und Profis gebaut werden. Es wird hier also keine neue Fläche versiegelt, sondern im Bestand gebaut. Die Höhe des neuen Gebäudes orientiert sich an der benachbarten Tribüne des Franz-Kremer-Stadions.

Die drei zusätzlichen Sportplätze, die vom gemeinnützigen Verein ausschließlich für die Nutzung durch die Jugendmannschaften gebaut werden, sollten ursprünglich auf den Freiflächen an der Berrenrather Straße errichtet werden, um den Sportpark am Geißbockheim möglichst kompakt zu gestalten. Hiergegen hat die Stadt (vor allem Grünflächenamt und Denkmalschutzbehörde) eingewandt, dass die auf Konrad Adenauer zurückgehende Planung des Grüngürtels ein Sportband entlang des Militärrings vorsah, u.a. eben auf den Gleueler Wiesen. Daher wurde diese Idee wieder verworfen.

Auf dieser Planung baut auch das Grüngürtelkonzept der Stadt auf, dass am 18.4.2013 einstimmig von allen Parteien im Rat der Stadt beschlossen wurde. Darin heißt es (auf Seite 152):

“Bei Erweiterungsbedarf von Sportvereinen sind neue Sportflächen innerhalb des Sportbands, aber auch nur hier, verträglich unterzubringen.“

Dazu gehören genau die Flächen entlang des Militärrings im Bereich der Gleueler Wiesen. Der FC hat also auf genau dem Konzept aufgesetzt, das seit 2013 in Köln unter allen (!) Parteien Konsens ist.

Bevor die Stadt in die weitere Prüfung eingestiegen ist, hat sie Alternativen geprüft. Alle denkbaren Alternativen konnten nicht die geforderten Notwendigkeiten erfüllen.

Der vorgeschlagene Standort Salzburger Weg ist mit Sportplätzen belegt, die vom Sportamt Köln an verschiedene Vereine vergeben sind oder von der Sporthochschule genutzt werden. Die noch vorhandenen Freiflächen gehören entweder zum Grünzug West oder liegen so nah an Wohnbebauung, dass eine Nutzung als Fußballplatz aus Lärmschutzgründen nicht möglich wäre.

Bei den Flächen in Marsdorf gibt es zum einen eine Konkurrenz mit der immer noch diskutierten Verlagerung des Groß- bzw. Frischemarktes. Diejenigen, die eine Verlagerung wünschen, sind mit der Errichtung von Sportplätzen durch den FC an diesem Ort nicht einverstanden und haben das auch schon klar kommuniziert. Hinzu kommt, dass die Errichtung von Sportanlagen an diesem Ort im Bebauungsplan explizit ausgeschlossen ist. Hier müsste also erst die rechtliche Grundlage geändert werden.

Eine Verlagerung der Jugendplätze an diesen Standort würde bedeuten, dass gerade die Jugendlichen weitere Wege hätten als die Profis und dass der Profibereich des FC vom Jugendbereich getrennt worden wäre. Dies würde einen erheblichen Nachteil gegenüber anderen Vereinen bedeuten und es würde die Jugendarbeit beim FC behindern. Denn für die optimale Betreuung der Jugendlichen im Leistungszentrum ist es ganz besonders wichtig, dass sie am gleichen Ort trainieren wie ihre großen Vorbilder. Auch ist das Ausbildungskonzept des FC nicht mit dem anderer Vereine zu vergleichen. So legen wir wesentlich mehr Wert auf die pädagogische und schulische Arbeit mit den Jugendlichen.

Der Einwand, dass die derzeit von den Jugendlichen genutzten Flächen die meiste Zeit am Tag unbenutzt seien, hat nur damit zu tun, dass die Schüler heute bis nachmittags in der Schule gebunden sind. Aktuell führt dies dazu, dass sich in der verbleibenden Zeit manchmal bis zu 4 Mannschaften einen Platz teilen müssen.

Abgesehen davon würde es eines vergleichbar aufwändigen Planungsverfahrens bedürfen, mit der Wahrscheinlichkeit, dass es auch hier Proteste und Klagen geben würde. Der „Flächenverbrauch“ würde durch eine Verlagerung an diesen Standort ebenfalls deutlich größer ausfallen. Denn es müssten in Summe mehr Sportplätze gebaut werden, auch müssten redundante Infrastrukturen vorgehalten werden.

Beim neuerdings gemachten Vorschlag „Beller Bogen“, wobei es sich faktisch um Marsdorf handelt, reichen die darin enthaltenen fünf Sportplätze nur aus, um die Jugendlichen dort trainieren zu lassen. Die zuvor genannten Argumente gelten hier also genauso. Die Erwartung, dass hier ein Bebauungsplan in 38 Monaten erstellt sei, geht an den Erfahrungen mit den Planungen am Geißbockheim vorbei. Dort laufen die Planungen schon seit sechs Jahren. Und Widerstand und Klagen sind auch am „Beller Bogen“ aus der Nachbarschaft zu erwarten.

Wichtig zu wissen: Der Stadtentwicklungsausschuss hatte eine (Teil-)Verlagerung des FC an den Salzburger Weg oder nach Marsdorf bereits in seiner Sitzung am 15.12.2016 abgelehnt, die „neue“ Alternative ist also nicht neu.

Im Rahmen der Diskussionen um die Erweiterung des Geißbockheimes hat der FC aus eigenem Antrieb viele Vorschläge für eine naturschonende Vorgehensweise gemacht:

- Die drei Kunstrasenplätze werden nur mit Kork, Sand oder anderen natürlichen Materialien verfüllt werden.
- Die drei ausschließlich zur Nutzung durch die Jugendmannschaften vorgesehenen Plätze sollen außerhalb der vom FC benötigten Zeiten - über das Sportamt vermittelt - dem organisierten Breitensport, Schulsport und anderen Vereinen zur Verfügung stehen. Dies wird in einem entsprechenden Mietvertrag über die Flächen geregelt. Hier wird also definitiv kein öffentliches Gelände privatisiert. Den Bedarf an zusätzlichen Sportplätzen hat der durch die Stadt erarbeitete Sportentwicklungsplan ganz klar festgestellt.
- Der FC wird als Ausgleich für die neuen Plätze den bisherigen kleinen Naturrasen-Platz vor dem Geißbockheim aufgeben und renaturieren.

Im bisherigen Verfahren wird das Thema Klimaschutz als Argument gegen eine Erweiterung in Stellung gebracht. Es wird gemutmaßt, dass durch die Erhitzung über den Kunstrasenplätzen das Kölner Klima beeinträchtigt werde.

Fakt ist, dass sich an heißen Tagen die Luft über den Spielfeldern im nördlichen Bereich nachmittags um ca. 3 Grad erhöht. Allerdings ist das ein ganz lokales Geschehen. Es wurde nachgewiesen, dass

selbst bei ungünstigen Windverhältnissen diese Wärme schon in der benachbarten Kleingartenanlage kaum mehr feststellbar sein wird.

Auch wird die Frischluftzufuhr für die Innenstadt hier nicht unterbrochen. Das Kölner Klima wird durch die neuen Plätze also nicht beeinträchtigt.

Natürlich ist auch der Artenschutz bei den Planungen ordnungsgemäß berücksichtigt worden. In einem ausführlichen Gutachten ist dargestellt, dass es in diesem Teil des Grüngürtels keine besonders geschützten Arten gibt. Die dort lebenden Vögel siedeln vor allem in den Waldstreifen, im Speziellen zwischen Gleueler Wiese und Militärring, sie finden dort das meiste Futter (= Opfer des Straßenverkehrs). Die Fledermäuse, die in diesem Bereich leben, werden durch die gewählte Beleuchtung der Sportplätze nicht beeinträchtigt. Hierauf wird im Zuge der Planung besonders geachtet. Das wäre an einem anderen Standort mit einer anderen Fledermauspopulation so nicht umsetzbar, weil die Einflugschneisen andere wären.

In den Debatten um die drei Plätze wurde gelegentlich der Eindruck erweckt, alle drei Plätze würden vollständig 1,35 m über dem sonstigen Gelände liegen. Das ist falsch. Es gibt eine einzige Stelle des nördlichen Sportplatzes, der aufgrund des aktuellen Höhenprofils 1,35 m über dem aktuellen Niveau liegen wird. Bei der endgültigen Ausgestaltung der Fläche durch den Landschaftsarchitekten wird dieser Unterschied aber ausgeglichen werden, um den Einfluss auf das Landschaftsbild zu harmonisieren. In den übrigen Bereichen werden sich die Plätze nahezu umgebungsgleich in die Landschaft einfügen. Auch die eine Senke wird im Landschaftsbild dann nicht mehr als solche wahrgenommen.

Der FC ist verpflichtet, in dem Umfang, wie er mit seiner Baumaßnahme Natur beseitigt bzw. Boden versiegelt, an anderer Stelle zusätzliche Natur als Ausgleich zu schaffen. Hierzu gibt es entsprechende Bewertungskriterien in Form von allgemeingültigen Punktetabellen. Die allermeisten Ausgleichsmaßnahmen wird der FC im Stadtbezirk Lindenthal im Grünzug West umsetzen. Der FC wird in einem städtebaulichen Vertrag, der bereits vom FC unterzeichnet ist, zu den vereinbarten Maßnahmen verpflichtet und wird diese nach Absprache mit der Stadt umsetzen. Wichtig: Es wird kein einziger Baum für die 3 Fußballplätze und die Funktionsgebäude gefällt werden.

Am Ende bleibt festzuhalten:

- Der Grüngürtel bleibt intakt und durch die vereinbarten Ausgleichsmaßnahmen wird der Grünzug West endlich bis zur Autobahn vervollständigt.
- Das städtische Klima wird nicht belastet.
- Der organisierte Breiten- und Schulsport erhält dringend benötigte Trainings- und Spielflächen.
- Die Stadt Köln wird finanziell nicht belastet.
- Der Waldkindergarten in der Nachbarschaft des FC erhält endlich sanitäre Anlagen.
- Die Wege und die Sichtachsen für Jogger und Spaziergänger bleiben erhalten.
- Der 1. FC Köln nutzt Synergien, wächst am ohnehin schon versiegelten Standort, möglichst flächenschonend, hält Jugend und Profis zusammen und verfestigt seine strategische Ausrichtung als nahbarer Bundesligist mit erstklassiger Nachwuchsförderung, den alle Bürger im Herzen der Stadt besuchen können.
- Der 1. FC Köln ist ein eingetragener, gemeinnütziger (!) Verein, bei dem ausschließlich die Profis in eine Kapitalgesellschaft ausgegliedert wurden. 100% der Anteile gehören weiterhin dem gemeinnützigen Verein.
- Der 1. FC Köln ist ein sehr lebendiger Verein, der von erheblicher Bedeutung für das soziale Miteinander in der Stadt Köln ist und der sich stark für verschiedene Belange des Gemeinwesens engagiert. Dieser Funktion kann er in dieser Form nur weiter nachkommen, wenn die aktuell gegebene Nahbarkeit des Geißbockheimes erhalten bleibt.

Wenn es in der Politik darum geht, ein strittiges Projekt voranzubringen, muss man versuchen, Kompromisse zu entwickeln. Das ist hier wie beschrieben geschehen. Mit Kompromissen sind beide Seiten selten ganz zufrieden, aber sie helfen, mit dem Ergebnis leben zu können.

In unserer Demokratie entscheidet in solchen Angelegenheiten (hier: Bebauungsplanverfahren) der Stadtrat. Selbstverständlich ist diese Entscheidung gerichtlich überprüfbar. Aber zunächst einmal sollten wir alle, und damit auch die Kritiker des Projekts, die demokratische Entscheidung unserer gewählten Volksvertreter respektieren.

Walther Boecker
für den Mitgliederrat des 1. FC Köln